

Enthüllungen über die Kuhne-Cur

Autor(en): **Brockmann, J.G.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **5 (1895)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem wenn diese das leisten könnte, was ihre blindergebenen Adepten, Doctoren, Docenten und Professoren laut und anmaßend von allen Dächern predigen, wenn sie halten würde, könnte, was ihre privilegierten Vertreter und Anhänger mit vollem Munde verheißten, und sie sich das volle Vertrauen des Volkes erwerben könnte und es auch verdiente, so könnten Bücher, wie das besprochene von Kuhne, und wie die Schriften Pfr. Kneipp's, unmöglich eine solche unerhörte Verbreitung, einen solchen Anhang in der gesammten gebildeten Welt erlangen.

Es ist das ein Beweis, daß die offizielle Medizin bei tausenden von Menschen allen Glauben und alles Zutrauen verloren hat und dem Abwirthschaften entgegengeht¹⁾.

Schließlich können wir nur wünschen daß Kuhne's schwindel- und reklamenhaftes unlauteres Treiben bald allgemein erkannt werde und in sich selbst zusammenfalle.

Summa Summarum ist Kuhne's Neue Heilwissenschaft ein überflüssiges nichtsnuziges Buch.

¹⁾ Darum klagen die stets an Zahl zunehmenden allopathischen Aerzte in Deutschland über Mangel an Praxis und Einkommen. Viele sogar nagen am Hungertuch.

Nachfolgender Artikel aus der „Zeitschrift für Erziehung und Unterricht“ entnommen, wird die Arbeit von Hrn. von Fellenberg-Ziegler vervollständigen.

Enthüllungen über die Kuhne-Cur.

Von J. G. Brockmann.

Den vielerseits an mich gerichteten Bitten, mich über meine Erfahrungen mit der Kuhne-Cur zu äußern, glaube ich endlich nachkommen zu sollen. Ich thue dies umso lieber, weil es

mir selber im Interesse aller Kranken dringend nothwendig erscheint, Licht in das bisherige Dunkel der sich überall widersprechenden Ansichten zu bringen. Ich schicke voraus, daß ich selber, getrieben von rein wissenschaftlichen Motiven, fünf Jahre lang die umfassendsten Erfahrungen in der damals noch recht bedeutenden Praxis Kuhne's als sein erster Vertreter gesammelt habe, daß ich ferner aber, um unbedingt die wahre Wirksamkeit der Kuhne-Cur herauszufinden, fünf Jahre lang an mir selber die Cur streng durchgeführt habe, was mir mehr als alle anderen Beobachtungen mit der Zeit die Augen öffnen sollte. Ehe ich indessen auf die Resultate dieser Beobachtungen näher eingehe, will ich zunächst einige Worte über das Lehrbuch: „Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft“, verlieren, weil dieses gerade das Hauptagitationsmittel Kuhne's ist, und schon in Tausenden von Kranken Hoffnungen erregt hat, die nie in Erfüllung gehen sollten.

Jedem, der Kuhne persönlich gesprochen hat, drängt sich ganz von selber die Empfindung auf, „daß er das Werk nicht geschrieben haben kann“, und so sind über die Urheberchaft dieses Werkes die widersprechendsten Gerüchte unter das Publikum gekommen. Soviel steht fest, daß Kuhne selber keine Zeile dieses Werkes verfaßt hat, denn er hat nur die Dorfschule eines kleinen preussischen Dorfes vor circa 50 Jahren besucht, also so gut wie gar keine Schulbildung genossen, und da er als einfacher Tischler groß geworden, auch keine weitere Gelegenheit gehabt, seine Schulkenntnisse zu bereichern, so daß er auch heute noch nicht weder orthographisch noch sonst stilistisch richtig deutsch schreiben kann. S. 1—110 (IV.—VII. Auflage seines Lehrbuches) ist das schriftstellerische Resultat verschiedener gebildeter Freunde und Freundinnen Kuhne's, unter denen sich auch Lothar Volkmar befand, der indessen nur einen

geringen Antheil an dieser Mitarbeit hat (etwa die erste Hälfte des ersten Vortrages S. 1—8). Der Haupttheil des Kuhne'schen Lehrbuches, S. 111—520, ist ausschließlich aus meiner Feder geflossen, was bis jetzt nur wenigen bekannt sein dürfte. Mir war es auch vorbehalten, die nur als einzelne Vorträge vorhandenen Abschnitte von S. 1—111 dem Werke einzuverleiben, auszufeilen und anzupassen. Wie ich auch der alleinige Verfasser des Schriftchens: „Louis Kuhne, Kindererziehung“, ferner des Abschnittes über Gesichtsausdrucks-Kunde in dem Schriftchen „Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank“, VI. Auflage, und ferner aller der in den Wörishofer Blättern unter Kuhne's Namen erfolgten Publikationen bin. Sämmtliche Original-Manuskripte dieser schriftstellerischen Arbeiten sind noch heute in meinem Besitz, so daß jedem Zweifler die Einsicht darein gestattet werden kann.

Schon viele meiner nächsten Freunde haben mir wiederholt darüber Vorwürfe gemacht und mich gebeten, ich solle doch endlich unter meinem Namen schreiben. Hätte ich dies thun wollen, so hätte ich damit vielleicht der Eitelkeit meiner Freunde einen Dienst erwiesen, auf der anderen Seite aber auch wiederum die Verantwortung für die Richtigkeit des Geschriebenen übernehmen müssen, was mir eine angeborene Gewissenhaftigkeit von selber verbot, weil meine Erfahrungen damals in der Sache noch verhältnißmäßig zu kurze waren.

In fliegender Hast verfaßte ich im Frühjahr 1892 die IV. Auflage ¹⁾ dieses Lehrbuches, mehr aus Mitleid für den von allen

¹⁾ Auch die I., II. und III. stammen aus meiner Feder, sowie die sich anreihende V., VI. und VII. Auflage, welche drei gleichlautend mit der IV. und zusammen gedruckt wurden.

¹⁾ Den buckeligen 13-jährigen Knaben betreffend.
(Der Herausgeber.)

Seiten, selbst von der Polizei und Rath arg angegriffenen Kuhne, als aus Ueberzeugung der Richtigkeit seiner Lehren, dazu bewogen. Sollte der Mann nicht untergehen und den von allen Seiten auf ihn einstürmenden Verfolgungen nicht unterliegen, so mußte ein quasi wissenschaftliches Bollwerk geschaffen werden, das seine wenn auch noch so zweifelhaften Lehren erfolgreich schützen mußte. Dies gelang mir in der Abfassung besagten Lehrbuches vollkommen, obgleich ich mir auch damals schon vollständig bewußt war, etwas höchst Oberflächliches und allein Kuhne'schen Ideen Entsprechendes geschaffen zu haben, denn meine eigenen, wenn auch recht umfassenden Erfahrungen mit der Kuhne-Kur waren damals kaum dreijährige und stimmten in vielem durchaus nicht mit den Kuhne'schen Theorien. Allerdings hielt ich damals die Möglichkeit, daß Kuhne doch recht haben könnte, noch nicht ganz für ausgeschlossen, auch hegte ich selber den Wunsch, daß er recht haben möge, weshalb ich noch immer energisch für ihn und seine Lehren eintrat. Andererseits war mir auch damals bereits bekannt, daß den mit so vieler Ueberzeugung gepredigten Ansichten und Kurverfolgen Kuhne's durchaus jener Grad von Zuverlässigkeit abgieng, den man bei Verwendung zu wissenschaftlichen Zwecken in erster Linie nie vermissen darf. Da die Zeit mangelte, mußten viele Kurberichte zu dem Lehrbuche verwendet werden, die noch völlig ungeschlossen zu diesem Zwecke waren, so daß gerade dies wichtigste Beweismaterial der Theorien nichts an Oberflächlichkeit zu wünschen übrig läßt, und Kurberichte wie der auf S. 98 ¹⁾, der hier am Orte im Winter 1893/94 Kuhne die ärgsten Verfolgungen einbrachte, gehören noch mit zu den besten.

Nach meinen heutigen Erfahrungen kann ich mit gutem Gewissen behaupten: die von Kuhne aufgestellten Theorien sind zwar schön, entbehren

aber jeder wissenschaftlichen Grundlage und niemals wird sich eine solche finden lassen, da die einzigen richtigen Beweise: die Patienten der Praxis zum weitaus größten Theile nur für die Nichtigkeit dieser Theorien und nur ein kleiner Theil zu ihren Gunsten spricht. Kuhne strebt in seinem Lehrbuche und in seiner Methode nach einem Ziel, das sich zwar sehr verlockend ausnimmt, das aber leider nur in der Fantasie des Herrn Kuhne und seiner Anhänger, sonst aber nirgends in der Welt existiert.

Ein schablonenhaftes Heilverfahren, womit alle Krankheiten heilbar, immer vorausgesetzt, daß die betreffenden Patienten noch die zur Heilung nöthige Lebenskraft besitzen, hat es bis jetzt noch nicht gegeben und wird es auch trotz aller Kuhne'scher List und Schlaueit niemals geben. Viele der mit Kuhne's Methode behandelten Patienten liefern wenigstens hiefür die schlagendsten Beweise. Ungefähr 25,000 Kranke habe ich in den verflossenen Jahren nach Kuhne's Methode behandelt, ohne die Todeskandidaten mitzurechnen, die ich nicht in Behandlung genommen. Von diesen 25,000 hatten ungefähr 8000 gute, resp. leidliche Erfolge, während 17,000, also mehr als zwei Drittel, nicht nur erfolglos die Kur gebrauchten, sondern oft geradezu schlechter durch die Kur wurden. Dies mit dem Lehrbuche und Kuhne's Ansichten im argen Widerspruch stehende Resultat gab mir zu denken, umso mehr als ich viele der ungeheilten, resp. schlechter gewordenen Kranken durch andere Kuren rasch besser werden und genesen sah. Einer mußte unrecht haben, entweder Kuhne mit seinen Theorien, oder die über alle Zweifel erhabene Natur. Sollte dieselbe wirklich die 17,000 Ungeheilten so mangelhaft ausgestattet haben, daß bei ihnen das Kuhne'sche Heilverfahren nicht wirken konnte? Nimmermehr! Hier mußte der Fehler auf der anderen Seite liegen und so begann ich bei Zeiten die Erfolge und

Mißerfolge der Kuhne-Cur mit ganz anderen Augen anzusehen. Ich sah, daß die Erfolge weit mehr der Diät, als den Bädern zuzuschreiben seien und daß dieselben keineswegs häufiger und anders auftraten, als sie schon der berühmte Professor Sylvester Graham vor Jahren in Amerika durch eine gleiche Diät in vielen tausend Fällen erreicht hatte. Daß ferner die ganze Diät der Kuhne-Kur nichts als eine Nachahmung der diätetischen Vorschriften dieses amerikanischen Professors sind. Zweifellos ist die Diät das Beste an der Kuhne-Kur.

Was nun das Punctum saliens der Kuhne-Kur: das „Reibestibbad“ anbelangt, so habe ich in der Praxis die wohlgegründete Ueberzeugung gewonnen, daß dasselbe fast bei den meisten Männern, längere Zeit angewendet, direkt von nachtheiliger Wirkung ist, indem es den Geschlechtstrieb in ganz unerhörter Weise steigert, so daß nicht nur allmählich eine vollständige Zerrüttung des Nervensystems, sondern vielfach auch eine Erkrankung der Lunge sich als alleinige Folgen der „Reibestibbäder“ einstellen. Ueberhaupt tritt bei längerem Gebrauch dieser Bäder, wozu Kuhne überaus dringend alle seine Anhänger auffordert, sowohl bei Männern als auch bei Frauen eine so hochgradige körperliche Erschöpfung ein, die nie wieder gut zu machen ist.

In den Händen der Kuhne-Fanatiker sind diese Bäder aber geradezu gefahrbringend, und da heute Kuhne selber der größte Fanatiker seiner eigenen Kur ist, so sind gerade in seiner Hand die „Reibestibbäder“ am allergefährlichsten, weil er mit Gewalt fanatisch nach einem Ziele strebt, das überhaupt nicht existiert. Schon sehr viele, die Kuhne zu wahren Schemen, wahren Skeletten herunterkuriert hatte, hab ich ganz im Stillen noch rechtzeitig wieder auf den rechten Weg gebracht und so vieles Elend zu verhüten gewußt. Die Kuhne'schen Dampf- und Sonnen-

bäder sollten ebenfalls nur unter fachkundiger Leitung gebraucht werden, weil diese Bäder längere Zeit gebraucht oft sehr bedeutende Entkräftungszustände hervorrufen und in vielen Fällen überhaupt ohne Schaden zu verursachen, nicht angewendet werden können.

Das Kumpfbad ist Kuhne's beste Wasseranwendung und wie ja genugsam bekannt, schon lange vor Kuhne im Gebrauch, nur daß er für dieses Bad eine neue Wanne, die früher noch nicht üblich, hat konstruieren lassen.

Wenn ich jetzt auf die Resultate der an mir selber fünf Jahre lang streng durchgeführten Kuhne-Kur zu sprechen komme, so sei zuerst bemerkt, daß ich in der ersten Zeit einen entschieden guten Erfolg damit erreichte, der aber ausschließlich der völlig veränderten Diät zugeschrieben werden muß und nicht, wie ich eine Zeit lang selber annahm, theilweise durch die Bäder mit hervorgerufen war. Denn schon am Ende des dritten Jahres zeigte sich eine früher nie gekannte körperliche Entkräftung und nervöse Reizbarkeit, die beständig zunahm. Auf Grund der anfangs guten Erfolge glaubte ich, daß dies vielleicht nur vorübergehende Zustände sein würden und setzte die Kur beharrlich fort. Körperliche Entkräftigung und nervöse Ueberreizung als direkte Folge der „Reibebäder“ schritten indessen beständig fort und gewannen schließlich die Oberhand über meine sehr kräftige Körperkonstitution. Schon Mitte des 5. Jahres stellte sich ein trockener Husten ein, der ebenfalls beständig zunahm. Ende des 5. Jahres war ich soweit gekommen, daß ich meine umfangreiche Praxis in der Kuhne'schen Lehranstalt infolge von Entkräftigung aufgeben mußte. Ich war nicht mehr im Stande, mit jemand zu sprechen, so quälte mich der Husten, auch war es mir nicht mehr möglich, die eine Treppe zu meiner Wohnung heraufzusteigen. Dabei ließ mich kein Heilverfahren jetzt mehr im Stiche

als das Kuhne'sche. Nahm ich ein Reibebad, so wurde der Husten geradezu unerträglich und nebenbei stellten sich hegenfußartige Schmerzen im unteren Theile des Rückens nach jedem Bade ein, die allemal die nachtheiligsten Folgen hatten. Hätte ich jetzt auch nur noch wenige Wochen an der Kuhne-Kur festgehalten, so wäre ich heute nicht mehr unter den Lebenden. Da mir auch die gesammte alte Naturheilkunde nichts mehr helfen wollte, so glaubte ich selber, daß mein Stündlein geschlagen hätte. Ich brachte daher alle meine Angelegenheiten in Ordnung und reiste Weihnachten 1893 in meine Heimat aufs Land, wo ich, allen bisherigen Heilmethoden entgegen, auf eigene Hand versuchte, über mein Elend Herr zu werden. Ganz langsam besserte sich hierbei allmählich mein elender Zustand und diese Besserung ist innerhalb 13 Monaten immer weiter vorgeschritten, so daß ich mich heute wieder unter die arbeitsfähigen Menschen zählen darf. So habe ich den Versuch: „die wahre Wirksamkeit der Kuhne-Kur herauszufinden“, fast mit dem Leben bezahlen müssen und bin durch eigenes Elend erst dahin gekommen, den wahren Wert der gesammten Naturheilkunde gründlich würdigen zu lernen. Aber nicht allein an mir habe ich solche Resultate mit der Kuhne-Cur erlebt, sondern auch an einer ganzen Reihe von Patienten, die dieselbe ebenfalls längere Zeit durchführten. Mir ist von all diesen kein einziger bekannt, der nicht ähnliche oder noch schlechtere Resultate erzielte, als ich. Im Anfang glaubte ich, die betreffenden Patienten besäßen vielleicht doch nicht die zu dieser Cur nöthige Lebenskraft, sehr bald aber lernte ich den wahren Wert, beziehungsweise die ganzen Nachtheile der Kuhne-Kur kennen.

Wer nun an mich die Frage richten wollte, weshalb ich erst jetzt mit diesen Enthüllungen an die Öffentlichkeit trete, der möge bedenken,

daß es sehr leicht ist, eine Sache schlecht zu machen, schwer aber, sie zu verbessern. Ich wollte erst die Zeit abwarten, wo ich an Stelle des Schlechtmachten etwas Besseres zu setzen in der Lage sein würde. Das aber ist mir nach so trüben Erfahrungen gelungen und deshalb muß auch jetzt der Stab über die Ruhnekur, wie dies in vorstehenden Enthüllungen geschehen ist, gebrochen werden.

Korrespondenzen.

Die Namen der Geheilten werden nur mit deren Erlaubniß veröffentlicht.

Mémetujvár (Eisenburger Com. Ungarn), 5. April 1895.

Herrn A. Sauter,

Direktor der elektro-homöopathischen Laboratorien,
Genf.

Obwohl ich schon im Jahre 1892 im Besitze einer elektro-homöopathischen Hausapotheke war, und mir damals zu gleicher Zeit auch die „Elektro-Homöopathische Heilmethode von J. G. Bonqueval“ anschaffte, erscheine ich erst heute das erste Mal mit einem Bericht über meine Laienpraxis vor den geehrten Lesern der „Annalen der Elektro-Homöopathie“. Um dies zu begründen, muß ich bemerken, daß ich anfangs wohl fleißig die „Heilmethode von Bonqueval“ las, doch, was die Benützung der Mittel betraf, getraute ich mir eine geraume Zeit lang nicht, selbe in Anwendung zu bringen. Heute bin ich von der Wirkung der Sauter'schen Sternmittel vollständig überzeugt, und möchte Jenen, die eben im Begriffe stehen, diese einzig dastehenden Mittel praktisch anzuwenden, den wohlgemeinten Rath ertheilen, bei kleineren Uebeln, die sie ohne ärztliche Consultation selbst

erkennen können, ohne Zagen die Mittel nach der „Bonqueval'schen Heilmethode“ und dem „Manual“ vom elektro-homöopathischen Institut in Genf, in Anwendung zu bringen. Bei ernstern Erkrankungen muß natürlich der Arzt früher die Diagnose feststellen.

Ich führe über die Verwendung der „Sternmittel“ genau Buch, und rathe Jedem, der sich damit als Laie befassen will, dasselbe zu thun. Mein Journal führt die Rubriken: Laufende Nummer, Datum, Patient, Krankheit und Verordnung, Notizen über den Heilerfolg. Ich muß bemerken, daß ich die Praxis als Herrschaftsverwalter bloß auf die herrschaftliche Dienerschaft, gegen 60 Familien, ausdehne, außerdem auf mein eigenes Gefinde, und schließlich ab und zu auf gute Bekannte und meine Geschwister.

Mein Journal weist heute bereits 117 Nummern auf. Es hieße, die Geduld der freundlichen Leser zu sehr auf die Probe stellen, wollte ich hier quasi eine Abschrift meines Journalen folgen lassen, es sei mir daher gestattet, hier nur einige Fälle über die vorzügliche Wirkung der Sauter'schen Sternmittel anzuführen.

1. Unser Schweizer K., ein kräftig gebauter, starker, circa 35-jähriger Mann bekam vor einigen Jahren **Typhus**, von welchem er nur schwer genaß. Nach dem Typhus bekam derselbe an einem Fuße den **Roßlauf**, welcher einen sehr ernsten Charakter annahm. Es entstanden Wunden am Bein, die 2 allopathische Aerzte im Laufe eines Jahres zu heilen nicht im Stande waren, trotzdem sie alles Mögliche anwendeten. Die Wunden wurden immer ärger, die Ränder wurden schwarz, kurz, alle Anzeichen des „Brandes“ hatten sich eingestellt. Da sagte der Arzt, es gäbe nur ein Mittel, den Mann zu retten. Er müsse in die Stadt zur Amputation.

Ich wußte, daß in diesem Falle auch die Amputation nicht mehr helfen würde, nachdem